

## Frühawarische Gefässe in Ungarn.

(Hierzu die Tafeln XIII—XX.)

Da die Gefässarten dieser Epoche bisher noch nicht erklärt worden sind, scheint ihr Problem und die Lösung desselben äusserst interessant zu sein. Es ist nämlich festzustellen: aus was für Elementen sich der Gefässnachlass der Awaren zusammensetzt, welchen Ursprungs diese Elemente sind. Was ist darin asiatischer Herkunft, das von ihnen mitgebracht worden ist? Welcher Teil stammt aus Südrussland? Welcher ist der Anteil der hiesigen eingeborenen Bevölkerung daran? Und was erhielt davon als Erbe die folgende Epoche?

Die Keramik der spätawarischen Mischkultur, die durch Bronze-gürtelschmuckgarnituren mit Greifen und Ranken kennzeichnet wird (VIII—IX. Jh. n. Chr.), wurde von Tibor Horváth ausführlich besprochen. Das veröffentlichte Material enthält zweifellos alle bisher bekannten Gefässtypen dieser Kultur, aber nicht Gefässtypen der ganzen awarzeitlichen Kultur.

Jedoch sind aus den frühawarischen Nischengräbern Gefässtypen ans Tageslicht gekommen, von denen bei der Keramik der Kultur mit Greifen und Ranken fast keine Spuren zu finden sind. Diese Tongefässe mit trichterförmigen Hals waren bisher in der Fachliteratur beinahe gänzlich unbekannt, bloss ihre Metallvarianten waren hier und da zu finden; ihr Zusammenhang und Bedeutung wurde nicht genügend gewürdigt. Der erwähnte Gefässtypus ist so charakteristisch, er hat seinen Stempel so tief auf das frühawarische Fundmaterial gedrückt, dass wir ohne Besprechung derselben und ohne Kenntniss der veröffentlichten anderen Gefässe, kein vollkommenes Bild von den Gefässen der Awarzeit bekommen können, um die Richtung ihrer Entwicklung bestimmen und sichere chronologische Stützpunkte bieten zu können.

### *Beschreibung der Gefässe.*

Die Gefässe werden im ungarischen Text nach der Reihenfolge der Tafeln besprochen. Abkürzungen: M = Grösse; D. m. = Grösse

des Rumpfes; Sz. á. = Durchmesser der Mündung; Ny. á. = Durchmesser des Halses; D. á. = Durchmesser des Rumpfes; F. á. = Durchmesser des Grundes; Cs. v. = Dicke des Tones.

### *Klassifizierung der Gefässe.*

Die Gefässe der frühawarischen Periode können wir auf Grund ihres Materials in zwei Gruppen einteilen: Ton- und Metallgefässe. Ausarbeitung, Form, Bestimmung und völkische Beziehung betreffend ist eine weitere Klassifizierung nötig. Bei der Sammlung von Gefässen beabsichtigte ich keine Vollständigkeit; mein Ziel war bloss die verschiedenen Typen anzuführen. Von den hier abgebildeten 58 Gefässen (XIII—XX. Tafeln) befinden sich 43 Stücke im Museum von Szeged, u. zw. XIII. 1—2., 4—8., XIV. 1—8., XV. 1—3., 5—9., XVI. 1—9., XVII. 1—4., 6—9., 11—12., XX. 3. Mit Ausnahme des Gefässes XV. 5. sind alle Stücke des Museums unveröffentlicht. Das Bild der Metallgefässe XIX. 1—2, 4. wurde schon veröffentlicht, alle anderen wurden schon besprochen. Mass der Abbildungen meistens  $\frac{1}{4}$ .

### *Handgeformte Tongefässe.*

#### *Tonkrüge mit trichterförmigem Hals.*

Der grösste Teil ist nur so schwach ausgebrannt, dass man sie aus den Gräbern nur in Bruchstücken ausheben konnte und ihre Restaurierung kostete viel Mühe und Arbeit. Im allgemeinen ist für sie kennzeichnend, dass ihre grösste Breite nicht auf den unteren Teil des Gefässes fällt, sie sind also nicht wohlbeleibt (bauchig), ihr Schwerpunkt ist beim Rumpf. Ihr Hals ist meistens lang, trichterförmig; die Mündungsöffnung ist stets grösser als der Durchmesser des Halses. Die Öffnung ist breit, es gibt auch enge Varianten. Mundrand nach aussen gebogen. Ohne Randverzierung und Henkel. Der Hals springt stark gegliedert aus der Schulter hervor. Der Rumpf wird nach unten schmaler. Farbe im allgemeinen gelblich-braun. Oberfläche unverziert; Ornamente sind nur auf dem Stück XIII. 4. zu sehen; Halsring auf dem Krug XV. 8. Es kommt weder ein Fuss noch ein Grund vor, dessen Grösse derjenigen des Rumpfes entspräche. Da die Krüge mit der Hand geformt sind, sind sie mehr oder weniger asymmetrisch.

Zur Aussonderung der frühawarischen Tonkrüge mit trichterförmigem Hals, zur Feststellung ihres Alters und ihrer völkischen Zugehörigkeit, geben die frühawarischen Nischengräber Stützpunkte.

Der Krug XIII. 2. zeigt in Hinsicht der Form einen Zusammenhang mit den Krügen XIII. 3. und XIII. 1. Wir finden eine überraschende Ähnlichkeit bei einigen chinesischen Gefässen, die von der Han-Periode bis zur Tang-Periode (bis zum VII. Jh. n. Chr.) benützt worden sind. Das Stück (XIII. 2.) des Nischengrabes 29. von Kiszom-

bor E. stammt auf Grund des begleitenden Materials aus den ersten Jahrzehnten des VII. Jahrhunderts. Es gehört zu dem Nachlass der Awaren. Das 33. Nischengrab von Hódmezővásárhely-Soltpalé (XIII. 3.) ist auch die Nachlassenschaft der Awarerzeit, aus der ersten Hälfte des VII. Jahrhunderts. Der Einzelfund XV. 4. kann mit der Form XIII. 2., 3., XIV. 4. verknüpft werden.

Die Krüge der Gräber von Deszk N. 4. (XIII. 1.) und 5. (XV. 8.) sind auf Grund des Fundmaterials und der Begräbnisriten des frühawarischen Friedhofes awarisch aus dem VII. Jhr. Die Krüge mit enger Öffnung und großem Körper des 91. (XV. 1.) und 81. Nischengrabes (XV. 3.) von Szeged-Makkoserdő, werden durch die Goldmünzen — des Grabes 24. — von Constans II. und Constantinus IV. (654—65 n. Chr.) auf die zweite Hälfte des VII. Jahrhunderts datiert. Der Krug des 4. Grabes (XIII. 6.) von Deszk M. ist mit dem von XIII. 2. der meist charakteristischen Typus mit trichterförmigem Hals. Seine Form stimmt mit der des henkeligen Silberkruges von Kunágota (XVIII. 1.) überein. Die Beigaben des mit den Füßen gegen Osten liegenden Skeletts verknüpfen den Krug aus Deszk mit den awarischen Nischengräbern. Der Krug stammt aus der ersten Hälfte des VII. Jahrhunderts. In dasselbe Zeitalter und ebenfalls zu den awarischen Nischengräbern gehört ein Gefäß (XIII. 7.) aus dem 6. Grab von Deszk P. Der Krug (XIII. 5.) aus dem 24. Grab von Szeged-Fehértó A war in der Begleitung von verfallenen Silbergürtel-Ornamenten. Es ist ein awarischer Nachlass aus der ersten Hälfte des VII. Jahrhunderts. Das andere Stück XIII. 8., kam aus einem schon geplünderten awarischen Bänkchengrab, in dem ausser Rinderknochen auch Schweineknochen zu finden waren. Die Perlen mit Einlagen und das runde Silberohrgehänge der anderen Bänkchengräber beweisen, das Gefäß des 32. Grabes aus dem VII. Jh. herrührt. Das verzierte Gefäß des 244. Grabes von Fehértó A (XIII. 4.) ist in die zweite Hälfte des VII. Jahrhunderts einzureihen. Aus derselben Zeit mag der bei den Ausgrabungen von 1908 entdeckte Krug von Csóka (XV. 6) stammen.

Die Verbreitung der veröffentlichten Gefäße beschränkt sich auf die Gegend der Theiss und Maros. Die Zeit ihrer Benützung ist die erste Hälfte der Awarerperiode. Völkische Zugehörigkeit: frühawarisch. In der spätawarischen Periode (mit Greifen und Ranken) sind diese Formen nicht mehr bekannt. Bloss der Krug des 98. Grabes des Friedhofes der Üllőer Strasse könnte neben dem Krug XIII. 4. eingereiht werden.

Vorläufig kann innerhalb des Materials keine typologische und chronologische Reihenfolge mit Sicherheit angegeben werden, es steht aber fest, dass der Typus der enghalsigen Krüge am Ende der frühawarischen Periode überwiegend ist (XV. 1., 3.), der Rumpf wird grösser, der Schwerpunkt wird auf den unteren Teil versetzt und die Epoche der bauchigen Krüge nimmt ihren Anfang.

### *Der Brunnen der Awaren.*

Die frühawarischen Gefässe werden durch 6 handgeformte Tonkrüge mit trichterförmigem Hals (XIV. 1—5., 7.) und durch ein grobes Tontöpfchen (XIV. 6.) ergänzt, die aus einem uralten Brunnen der Iván'schen Ziegelfabrik in Szóreg ausgehoben worden sind. Zu dieser Gruppe kann der Tonkrug (XIV. 8.) gerechnet werden, der ebendasselbst in einem Grab gefunden wurde. Die Krüge brachte man im Mai 1927, in das Museum von Szeged. Die Gefässe lagen in einem 6 m tiefen Brunnen, übereinander gehäuft. Alle waren in Scherben. Der Brunnen wurde zufälligerweise entdeckt. Nach einem anhaltenden Regen entstand eine kleine Vertiefung auf der Erdoberfläche, sie wurde ausgegraben und ein alter, eingefallener, mit Trümmern der oberen Schichten angefüllter Brunnen wurde gefunden. Auf den Gefässen befand sich eine 2 m dicke Löss, eine 3 m dicke gelbe Lehmschicht und Wasser in der Höhe von 80—100 cm. Die Bretter des Brunnens waren ineinander gefügt, seine Holzzugehörte verfallen und nach unten geslitten. Die Bretterwände können ungefähr 4 Finger dick gewesen sein. Seine viereckige Form hatte eine Grösse von 70×100 cm.

Der Brunnen in Szóreg wurde, wie die Gefässe bezeugen, die mit den awarischen Krügen mit trichterförmigen Hals in Verbindung stehen, im VII. Jh. n. Chr. von den Awaren benützt, jedoch nicht lange, denn die Gefässe, die aus dem Brunnen zum Vorschein kamen (XIV. 1—7.), zeigen keine Verwandtschaft und Mischung mit den Gefässen der früheren Gepidenperiode bzw. mit den bauchigen Krügen des VIII. Jahrhunderts. Die Bedeutung des Brunnens ist, dass er die verschiedenen Gefässe einer Periode der Awarzeit für uns aufbewahrte und authentisch nachweist, dass die mit der Hand geformten Krüge und Gefässe der Völkerwanderungszeit nicht etwa gelegentlich des Begräbnisses, zum Zweck der Totenzeremonie verfertigte Grabgefässe, sondern im alltäglichen Leben benützte Gebrauchsgegenstände waren. Die Verfertigung der Tongefässe stand am Anfang der Awarperiode auf einer sehr primitiven Stufe: die Ursache hierfür kann die nomadisierende Lebensweise gewesen sein. Nachdem die Awaren sich hier in der zweiten Hälfte der Periode niederliessen, blüht auch die Keramik auf und es kommen, besonders was die Krüge betrifft, auf der Scheibe verfertigte, feingeschlammte Stücke vorwiegend vor, im Gegensatz zu den handgeformten Erzeugnissen des VII. Jahrhunderts; der Schwerpunkt der Gefässe aber verlegt sich inzwischen vom Rumpf auf den Bauch.

### *Bauchige Tonkrüge mit trichterförmigen Hals.*

Zu dieser Gruppe gehören die grob geschlammten bräunlichen Krüge des 6. Grabes von Csóka, (XVII. 11.) und des 306. Grabes von Szeged-Kundomb (XVII. 12.). Sie sind die Weiterentwicklungen der Typen XV. 3. und 1.; sie sind auch in Farbe mit diesen verwandt.

Auf Grund der Beigaben gehören sie an das Ende des VII. Jahrhunderts, also in eine Übergangsperiode, die dem Erscheinen der Bronze-güsse mit Greifen und Ranken unmittelbar vorangeht. So ist es zu erklären, dass trotz des langen Halses, der Körper des Kruges runder, bauchiger geworden ist. In früheren awarischen Zeiten kommen diese Typen nicht vor, auch die auf der Scheibe verfertigten, feingeschlämmten, gelblichbraunen Krüge nicht, die für das awarische Fundmaterial des VIII. Jahrhunderts kennzeichnend sind. In der Übergangszeit, am Ende des VII. Jhs. kommen die mit Hand geformten Stücke XVII. 11. und 12. mit keinen auf der Scheibe verfertigten Stücke gemeinsam vor. Die Letzteren entwickelten sich aus dem obigen Typus von Csóka und Kundomb. Die mit der Hand geformten Stücke gehen denen, die auf der Scheibe verfertigt worden sind, voran; eine entgegengesetzte Entwicklung ist undenkbar.

Das Ende des VII. Jahrhunderts bedeutet zugleich eine Grenzlinie in der Entwicklung der früh- und spätawarischen Krüge. Für die erste Gruppe sind die im Rumpf starke, für die zweite Gruppe die bauchigen Gefäße kennzeichnend. Diese allgemeine Regel ist sowohl für die Ton- wie für die Metallgefäße gültig.

Die Grundform der Krüge des Schatzes von Nagyszentmiklós stellen die bauchigen Gefäße dar, ihr Ursprung ist also hier zu suchen, sie können nicht älter sein als die Übergangsperiode am Ende des VII. Jahrhunderts (XVII. 11—12).

#### *Krüge mit kegelförmigen Hals.*

Zwei Stücke können in diese Gruppe eingereiht werden. Das erste stammt aus dem Nischengrab Nr. 199. von Szeged-Makkoserdő (XV. 2.), das andere (XV. 7.) aus dem Nischengrab Nr. 42. von Deszk T. Beide gehören zum Nachlass der Awaren, das erste stammt aus der zweiten Hälfte des VII. Jhs., das zweite vom Anfang des VII. Jhs. Es ist für beide kennzeichnend, dass die Mündungsöffnung enger, als der Durchmesser des kegelförmig breiter werdenden Halses, ist. Ihrer Grundform begegnen wir bei der auf der Scheibe verfertigten Krüge (XV. 5.), von Szeged-Csengele. Auch auf dem Mundrande des Kruges XV. 2. kommt ein Wulstring vor; auf dem Rumpf sind Kammwellenlinien zu sehen, sie sind vielleicht Nachahmungen von Einpressungen. Vorläufig kann nicht entschieden werden, ob der Krug mit kegelförmigem Hals eine Fortsetzung der römischen provinzialen Keramik oder eine ursprüngliche Form des östlichen Nachlasses der Awaren ist.

#### *Tontöpfchen.*

Dies sind Formen, die Jahrhunderte hindurch verwendet worden sind und die in den früheren oder späteren Zeitabschnitt der Völker-

wanderung eingefügt werden können. Bloss durch die mit ihnen gefundenen Beigaben werden sie mit der frühawarischen Periode verbunden. Ihr Schwerpunkt fällt auf den Rumpf, ihr Hals ist kurz, der Rand nach aussen gebogen; es sind grobe, schlecht ausgebrannte Erzeugnisse.

Sie teilen sich in drei Formgruppen:

Zu der ersten gehört ein Töpfchen aus Ozora (XVII. 10.). Der obere Teil ist scharf vom unteren abgesondert. Es stammt aus der zweiten Hälfte des VII. Jhs.

In die zweite Gruppe können braune Töpfchen mit runden Körper eingereiht werden. Hier kommen die Gefässe der Gräber I. (XVI. 1.), II. (XVI. 2.), von Kiszombor M und das Gefäss des 26. Nischengrabes von Deszk G in Betracht. Die ersten gehören in das VII. Jh., das letzte gehört zum Erbe der Awaren vom Anfang des VII. Jhs. Man könnte vielleicht an den Einfluss der runden gepidischen Gefässformen denken.

Die dritte Gruppe ist gemischt. Die hierher gehörenden Stücke stammen ebenfalls aus der Gegend der Theiss und der Maros. (XIV. 6., XV. 9., XVI. 4., 5—9., XVII. 4., 6., 8.). Das Töpfchen des 25. Grabes von Deszk G (XV. 9.) ist mit senkrechten Kammstrichlinien verziert, das des 8. Grabes von Kiszombor F (XVI. 7.) mit gekerbter Mündungsöffnung, das des 170. Grabes von Deszk D (XVI. 6.) ist wegen auffallenden Form, erwähnenswert. Alle sind awarische Erzeugnisse aus dem VII. Jh.

Bei den handgeformten Töpfchen gibt es weder Wellenlinien- noch Bandverzierung.

### Drehscheibenkeramik.

Im Vergleich zu den handgeformten Gefässen ist die Anzahl der auf der Scheibe gefertigten Gefässe auffallend gering. Unter den veröffentlichten 46 Exemplaren gibt es bloss 7; auch diese stellen verschiedene Typen dar. Die auf der Scheibe gefertigten Gefässe sind mit grösserer Sorgfalt hergestellt, besser ausgebrannt; man hätte also eher derartige Stücke in den Gräbern finden sollen. Es ist zu beachten, dass das aus Asien herstammende Awarantum im allgemeinen handgeformte Tongefässe mit sich gebracht und in erster Linie dieselben im VI—VII. Jh. benützt hat. Die Anwendung der auf der Scheibe gefertigten Gefässe ist auf unter den Einflüsse der hier wohnenden Völker zurückzuführen.

#### *Auf der Scheibe gefertigte Tonkrüge.*

Der Krug mit Henkel aus Szeged-Csengele ist das einzige derartige Exemplar in der ganzen Sammlung (XV. 5.). Auf Grund der

Beigaben und archäologischen Verbindungen ist es festzustellen, dass er nicht zu der Erbschaft der Awaren, sondern zum Nachlass der hunnisch-bulgarischen Stämme, die zwischen der Donau und der Theiss wohnten, gehört. Dieses vollkommene Exemplar ist eine späte Fortsetzung der provinzialen römischen Keramik, es steht hoch über den mit der Hand geformten awarischen Krügen.

#### *Trinkschalen mit Fuss.*

Aus dem 5. Grab von Szeged-Makkoserdő stammt eine feingeschlämmte graue Trinkschale mit Fuss (XVII. 9.). Wahrscheinlich rührt sie aus dem Nachlass der Sarmaten-Jazygen her. Sie wurde von den Awaren in der zweiten Hälfte des VII. Jhs. benützt. Hampel veröffentlichte eine ähnliche Schale aus Mártély. Sie kam auch in dem Gräbern Nr. 57. und 75. des Awarenfriedhofes von Kundomb vor.

#### *Rötliche Töpfchen mit Henkel.*

Eine interessante Gefässgattung, die mit ihrer charakteristischen Farbe mit der stark ausgebrannten, rauhen Oberfläche, mit ihrem Henkel, sofort auffällt. Ihre grösste Weite ist bei dem Rumpf. Unsere Exemplare kamen aus dem 9. Grab von Szeged-Fehértó A (XVII. 1.) und dem 33. Grab (XVII. 2.) zum Vorschein. Aus dem 54. Grab des Friedhofes von Kiskörös ist ein verwandtes Stück mit Ausguss bekannt. Aus dem awarischen Friedhof von Kishegyes kam ein hierher gehörender Topf zum Vorschein. Rings um den Rumpf läuft eine eingeritzte Verzierung. Alle stammen aus der Gegend zwischen der Theiss und der Donau, aus Friedhöfen des VII. Jahrhunderts, mit für Reiternomaden charakteristischen Beigaben, glatten Riemenzungen und Fibeln. Demzufolge knüpft sich die ganze Gruppe weder an die Awaren, noch an die Germanen. Sie steht mit einem Reitervolk süd-russländischer Herkunft im Zusammenhang und steht wahrscheinlich mit den Hunnen-Bulgaren der Gegend zwischen der Theiss und der Donau in Verbindung.

#### *Graue Töpfchen mit Wellenlinienverzierung.*

Sie sind feingeschlämmte Töpfchen, mit runden Körper, ihre Mündungsöffnung ist trichterförmig. Auf dem Rumpf laufen aus geraden und Wellenlinien bestehende Kammstrichlinien.

Bloss zwei Exemplare konnten hierher unter die frühawarischen Gefässe eingereiht werden: ein Stück aus dem 47. Grab von Deszk G (XVII. 3.) und ein Stück aus demselben Friedhof (XVII. 7.). Die übrigen grauen Varianten mit Ausguss, Henkel oder vertieftem Mündungsrand gehören in eine spätere Periode. Der Ritus des Begräbnisses stimmt mit dem der Nischengräber überein und der Fried-

hof ist durch Goldplattenkopien von byzantinischen Münzen aus dem VI—VII. Jh. datiert. Der Einzelfund XVII. 7. ähnelt, die Form betreffend, dem vorhergehenden. Den Ornamenten begegnen wir schon bei den Stücken XV. 2. und 9., dort waren jedoch keine ringsherum laufende, sondern senkrechte Kammstrichlinien.

Tibor Horváth verknüpft die Gruppe der grauen Töpfchen mit Wellenlinienverzierung mit der westgermanischen Nachbarschaft und veröffentlicht ein analoges Töpfchen aus Kiskőrös. Es ist zweifellos, dass der obige Gefässtypus aus dem Nachlass der Awaren nicht zu erklären ist, er wurde also unter fremden Einfluss übernommen. Die Töpfchen sind weit verbreitet und ihrer Wellenlinienverzierung wegen müsste man gründliche Forschungen einleiten und feststellen; ob nicht das Slawentum irgendwie mit diesem Gefässtypus in Verbindung steht.

#### *Auf der Scheibe verfertigte Tontöpfchen.*

Im Vergleich zu den handgeformten Tontöpfchen gibt es keinen wesentlichen Unterschied in der Form. Das auf der Scheibe verfertigte Tontöpfchen XVII. 5., das zum 3. Fund von Igar gehört, weicht bloss durch den runderen Körper von den anderen ab. Ich verfüge über kein Vergleichsmaterial von auf der Scheibe erzeugten Töpfchen; das Töpfchen von Igar allein kann die Form der frühawarischen auf der Scheibe hergestellten Töpfchen nicht zeigen, denn selbst, sie knüpft an die Gruppe mit Zahnschnittornamentik an. Die Letzteren gehören wieder zum Nachlass der hunnisch-bulgarischen Völker. Meiner Meinung nach rührt das Töpfchen von Igar vom Ende des VII. Jahrhunderts her.

Die Typen der frühawarischen Tongefässe (XIII—XVII.), prüfend, ihre völkische Zugehörigkeit suchend, können wir feststellen, dass das Awarantum bloss die mit der Hand geformten Gefässe aus Asien mit sich gebracht und benützt hatte, die auf der Scheibe verfertigten Gefässe gehören zur Erbschaft der Hunnen-Bulgaren und anderer Eingeborenen in Ungarn, d. h. sie kamen unter dem Einfluss der Nachbarn in der Formenschatz der Awaren. In den folgenden Epochen leben alle Typen in umgeformten und weiter entwickelten Formen als bauchige Gefässe fort.

#### **Metallgefässe.**

##### *Krüge mit Henkel, trichterförmigem Hals und Randornamenten.*

Ihre Form stimmt mit der der handgeformten Krüge überein. Ausser ihrem Material werden sie durch einige Merkmale von diesen abgesondert: so durch die Anwendung eines kleinen runden Bandhenkels am Rumpf, durch die Auflötung einer Bandverzierung (mit

Linienfurchen, Punktlinien oder anderartigen Verzierungen) auf der äusseren Mündungsöffnung, eventuell über dem Rumpf, auf dem Hals, sowie um den gegliederten Bodenteil. Sie sind aus Gold- oder Silberplatte hergestellt. Der trichterförmige und aus dem Rumpf hervorspringende Hals kommt hier noch viel charakteristischer zur Geltung als bei den Tongefässen. Sie sind nicht bauchig, ihre Weite ist beim Rumpf am grössten. Im allgemeinen sind sie schlecht im Gleichgewicht zu halten, haben asymmetrische Züge. Die Oberfläche der Gefässe ist glatt, die einzige Verzierung stellen die Rippen dar, u. zw. senkrechte auf dem Körper und wagerechte auf dem Hals.

Die bisher bekannten derartigen Krüge hängen mit den schönsten frühawarischen Funden zusammen, sie wurden samt Trinkschalen und Bechern mit Fuss in das Grab gelegt. Hier führe ich vier Gefässe an. Zwei Silberkrüge des Grabfundes von Kunágota (XVIII. 1—2.), den Silberkrug aus Kiskörös (XIX. 4.) und das gerippte Gefäss von Bócsa (XIX. 2.). Ihre Randornamente sind sowohl auf den Beschlägen der Schwert- und Dolchscheiden und den Kanten der aus Platten geformten Riemenzungen, als auch in dem Fundbestand mit Zahnschnittornamentik und geflochtenen Bändern der Hunnen-Bulgaren zu finden.

Die Zeit der Benützung unserer Krüge fällt auf die erste Hälfte des VII. Jahrhunderts. In Ungarn haben sie keine Vorbilder in Metall. In der späteren Periode finden wir bloss im Goldschatz von Nagyszentmiklós Krüge in der Begleitung von Bechern mit Fuss und Trinkschalen, dort sind jedoch die Gefässe bauchig, das Randband lebt nur als Nachahmung weiter, es ist ausschliesslich der Drahrand, der an das alte Verfahren erinnert. Wie die Krüge von Nagyszentmiklós in den hellgelben auf der Scheibe verfertigten Krügen ihre entsprechende Formen haben, so finden wir die verwandten Formen unserer Metallgefässe in den mit der Hand geformten Krügen.

Es sind zwar viele persische und aus der Pontusgegend stammende Metallgefässe aus der Völkerwanderungszeit bekannt, jedoch sind keine Analogien mit trichterförmigem Hals und Mündungsrandband zu finden.

Auf Grund der begleitenden Fundstücke und der dreiteiligen Schwerthenkel mit Zahnschnittornamenten können wir alle Krüge auf dieselbe Quelle zurückführen und mit demselben Volke in Verbindung bringen. Man muss sie den Fundbeigaben zufolge als hunnisch-bulgarisch betrachten, dagegen sind sie auf Grund der handgeformten Tonkrüge gleichen Typs awarisch aufzufassen. Jedoch sind die Beigaben der awarischen Nischengräber derzeit mit dem begleitenden Fundmaterial der Krüge XVIII. 1—2, XIX. 2. und 4. nicht in Einklang zu bringen.

*Becher mit Fuss, mit trichterförmigen Hals und Randverzierung.*

Hierher gehören die Becher mit Fuss aus Kunágota (XVIII. 3.), Bócsa (XIX. 1.), Tépe (XX. 1.), Igar (XX. 2.) und Szeged-Átokháza (XX. 3.).

Mündungsrandband, trichterförmiger Hals, runder Körper, nach unten schmaler werdender, kurzer scheibenförmiger Fuss und konvex werdender Absatz charakterisieren dieselben. Oft wird der Hals wagerecht und der Körper in Zickzacklinien oder senkrecht gerippt. Der untere Teil des Silbergefässes von Átokháza (XX. 3.) fehlt; demgemäss ist es nicht festzustellen, ob der Fuss aus Silber oder aus vergoldeter Bronze gewesen ist, wie es bei XX. 6—7. der Fall ist. Auch bei den anderen Bechern ist der Fuss meistens abgebrochen. Die Randverzierung des Bechers von Igar ist wahrscheinlich ebenfalls verloren gegangen.

Die Stücke von Kunágota, Bócsa und Tépe stammen vermutlich aus der ersten Hälfte des VII. Jahrhunderts, die Becher von Igar und Szeged aus den letzten Jahrzehnten desselben Jahrhunderts. Was wir die Metallkrüge betreffend festgestellt haben, bezieht sich ebenfalls auf die Becher mit Fuss.

*Kugelsegmentförmige Becher mit Fuss.*

Diese setzen sich aus drei Teilen zusammen: aus dem kugelsegmentförmigen Becher, aus dem walzenförmigen oder sechseckigen Fuss, dem plattenförmigen Absatz.

Folgende Stücke gehören zu dieser Gruppe: ein Becher gefunden in Budapest, Tihanyi-Platz 4. (XIX. 3.); Fuss umgestülpt; ein ebendasselbst ans Tageslicht gekommenes, hier nicht abgebildetes ähnliches Exemplar mit sechseckigem Fuss; ein Exemplar aus Ozora (Tóti-puszta) (XX. 5.); Fussteil abgefallen; ein vergoldeter Absatz mit sechseckigem Fuss (XX. 6—7.) aus Szeged-Átokháza; der dazugehörende obere Teil ist wahrscheinlich verloren gegangen.

Diese Gefässgattung ist erst in den letzten Jahrzehnten des VII. Jahrhunderts, in einer Übergangsperiode, zum ersten Mal erschienen, wie dies durch gut datierbare Stücke leicht zu beweisen ist. Mit dem Becher aus Budapest wurden Gegenstände mit Greifverzierung, mit dem aus Ozora eine Münze des Konstantinos Pogonatos IV. (669—70) gefunden. Auch im Goldschatz von Nagyszentmiklós ist dieser Typus vertreten, samt dem sechseckigen Fuss und dem kugelsegmentförmigen oberen Teil. Auch dieses Gefäss wurzelt in der Übergangsperiode vom Ende des VII. Jahrhunderts und in der Form der hier angeführten Stücke.

### *Kessel der Awaren.*

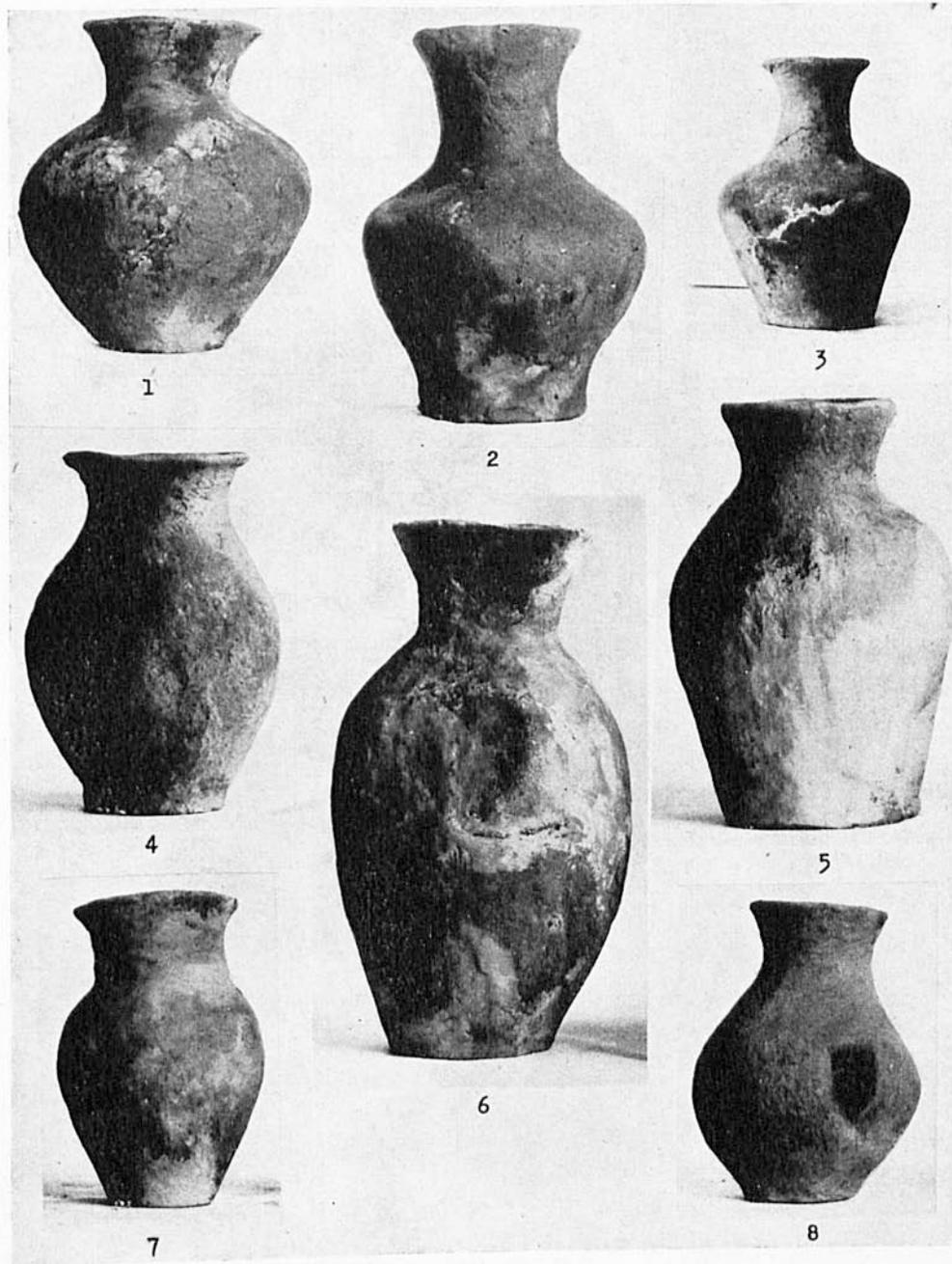
Am Rande eines awarischen Friedhofes in Szentes-Kaján wurde ein mit Tierknochen gefüllter grosser Bronzekessel gefunden. Er befindet sich jetzt im Museum von Szentes. Diese allein stehende Form konnte solange in keine Gruppe eingereiht werden, bis die zwei Bronzekesselreste aus den awarischen Nischengräbern von Böleske (Kom. Tolna) die Frage der völkischen Zugehörigkeit des Stückes von Szentes, und dieser Kessel die Frage der eigentlichen Form des Kessels aus Böleske (XX. 4.) nicht gelöst hat.

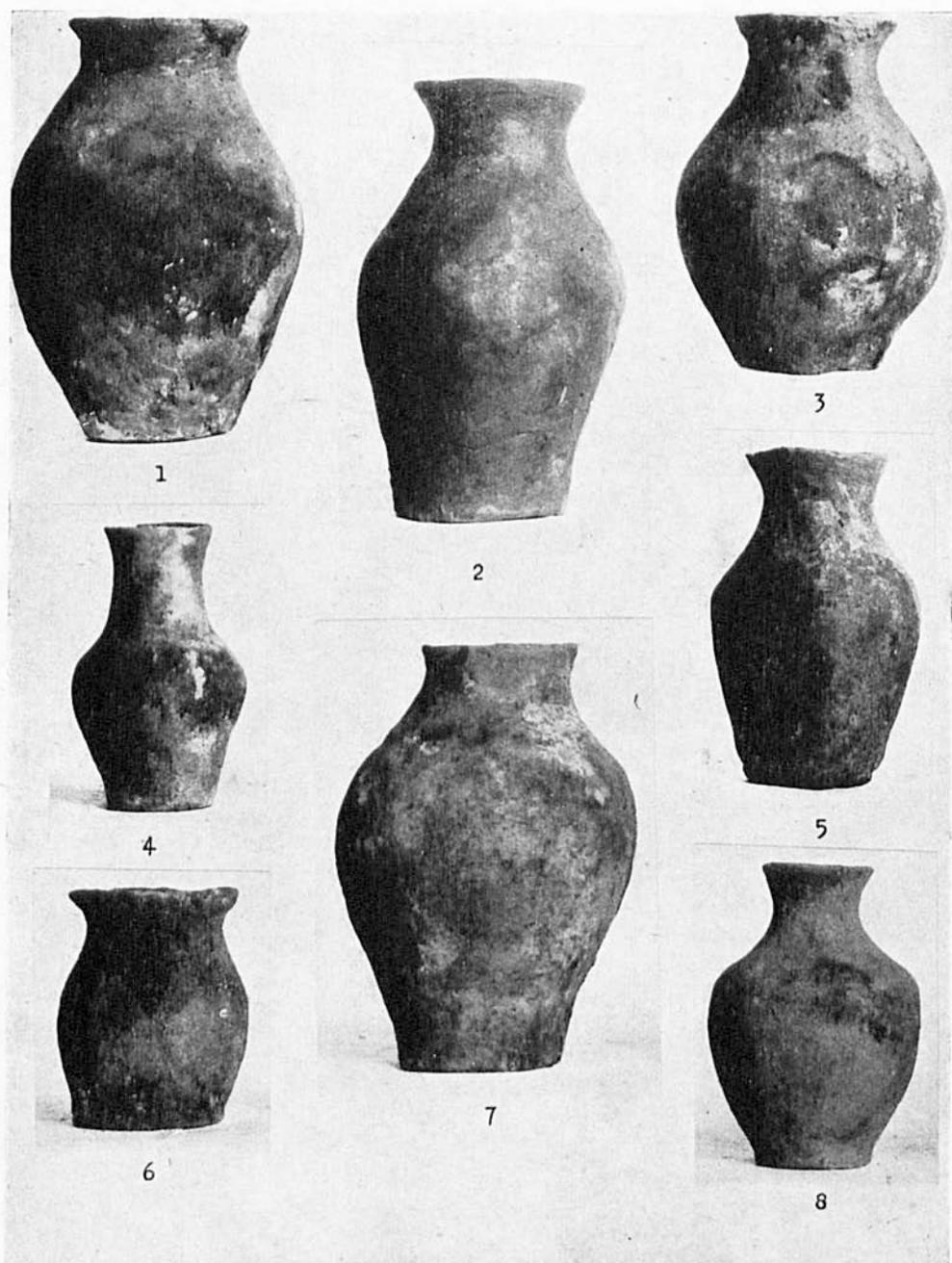
Der awarische Kessel bestand aus zwei Stücken: aus einem handbreiten Eisenplattenband und aus dem unteren Bronzekessel. Das erste ist mit Nieten am inneren Mündungsrand des Kessels befestigt. Aus dem Material des Eisenrandes wurden zwei Schlingenhenkel gefertigt. Durch die zwei Henkel wurde eine Stange gezogen, und mit Hilfe dieser Stange wurde der Kessel herumgetragen und über das Feuer gestellt. Der eigentliche Bronzekessel gliedert sich in drei Teile: auf der trichterförmig nach aussen gebogenen Mündungsrand, auf die geraden oder schiefen Seitenwände und auf den kugelsegmentförmigen Boden.

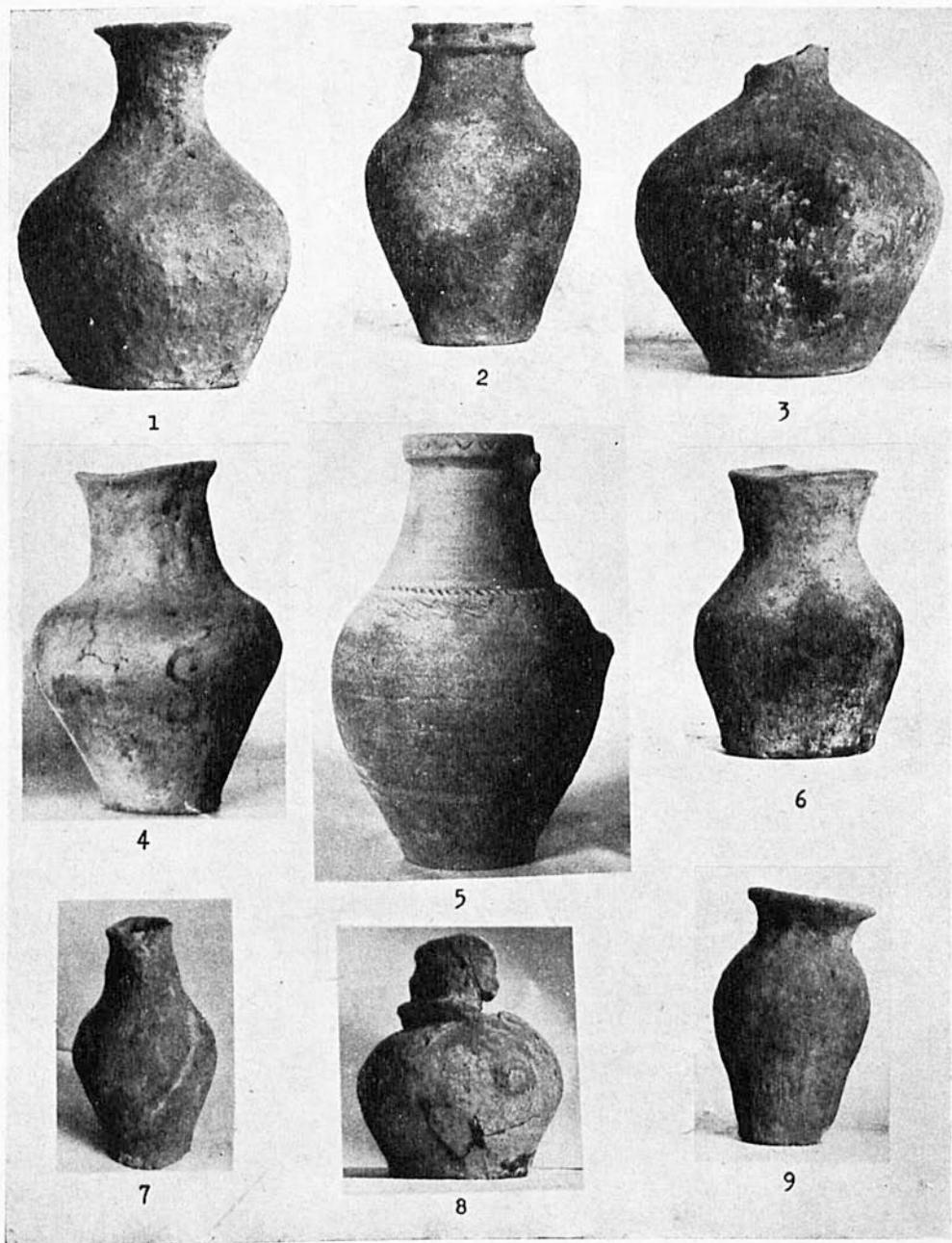
Der Durchmesser des einen Kessels ist an der Seitenwand gemessen 50 cm, der des Kessels von Szentes ungefähr 75 cm. Das Stück XX. 4. kann auf das VII. Jh. datiert werden. Mit aller Wahrscheinlichkeit ist der Kesseltypus von Böleske und Szentes durch die ganze Awarenzeit benützt worden, als das unentbehrliche Zugehör der Todesfeier. Dieser awarische Kessel mit glatter Oberfläche steht in keinerlei Verbindung mit der Form den skytisch-hunnischen Opferkessel.

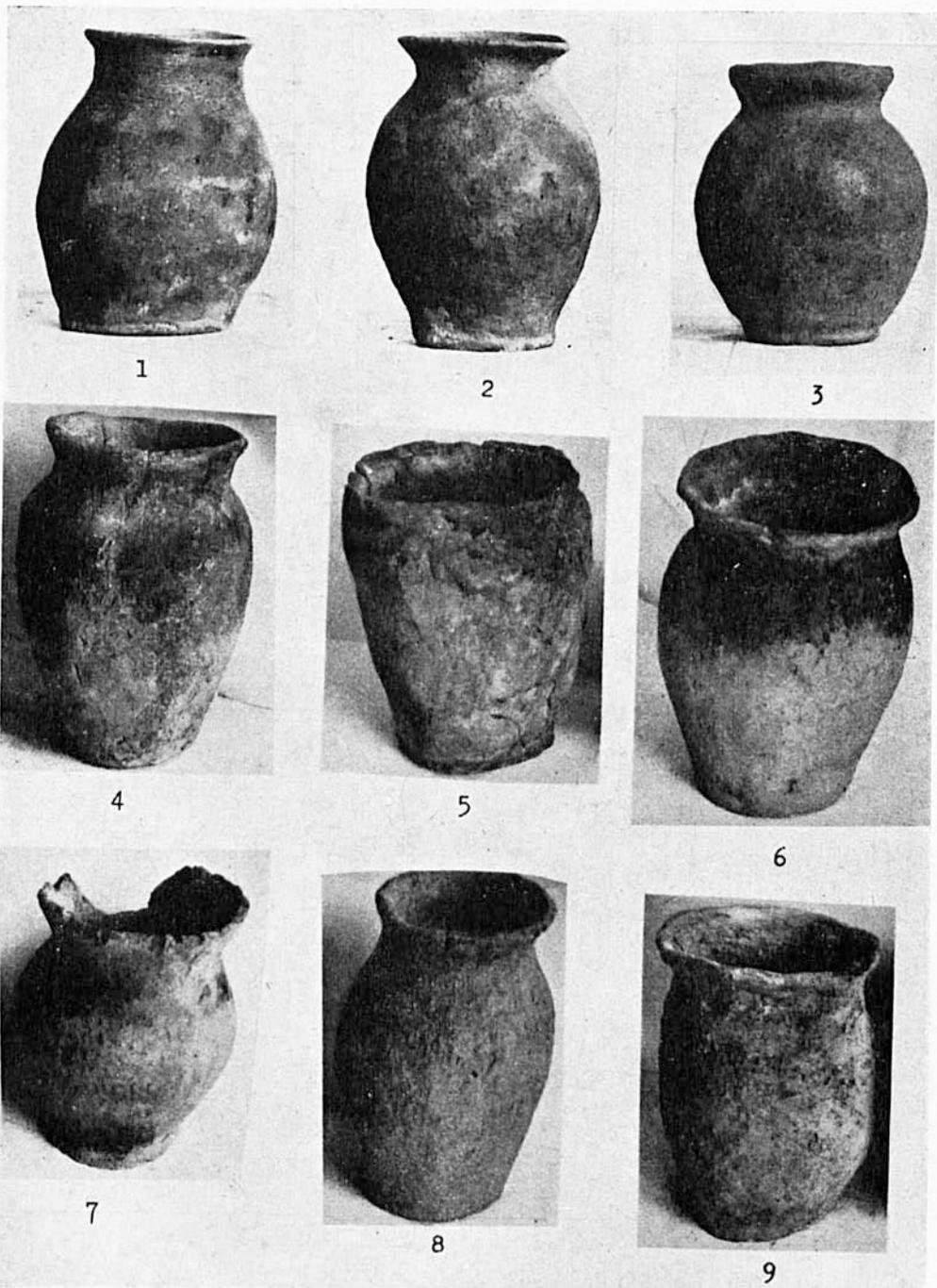
Die Aufgabe der weiteren Forschung, ist die Ergänzung der bisherigen Ergebnisse, damit wir den ganzen Gefässnachlass der Awarenzeit, nicht bloss die Ton- und Metallgefässe, sondern auch die Glas-, Holz- und andere Gegenstände kennen lernen.

*Dr. Dezső Csallány.*











1



2



3



4



5



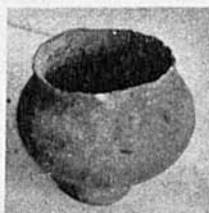
6



7



8



9



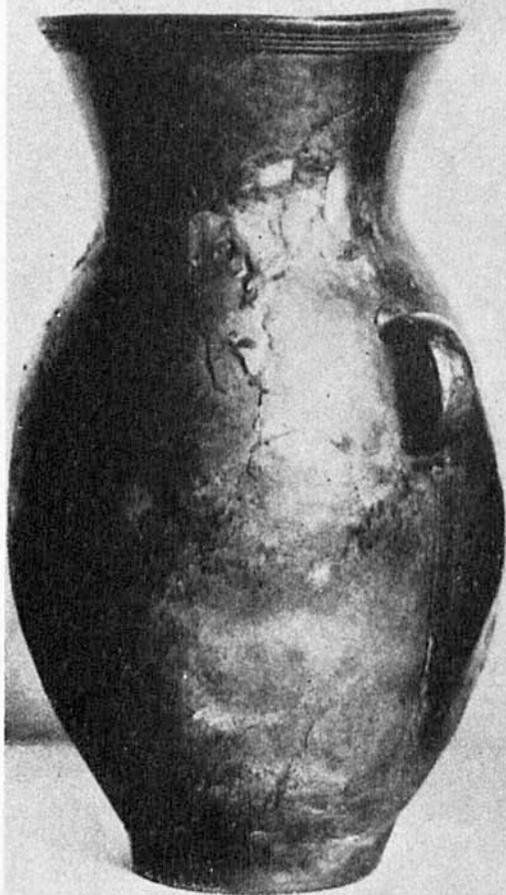
10



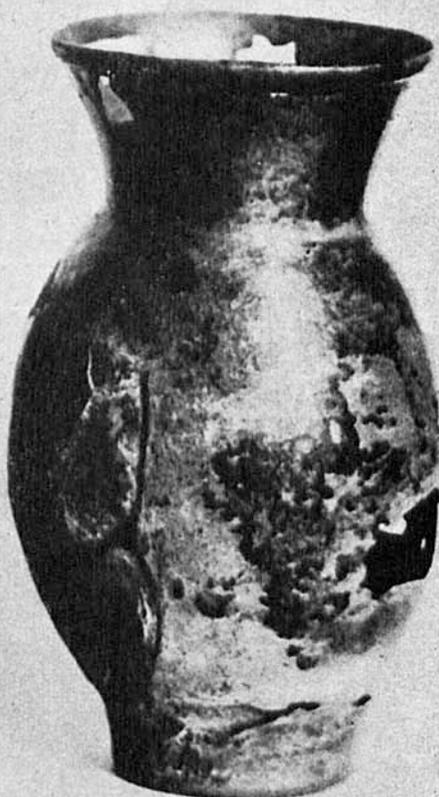
11



12



1



2



3



1



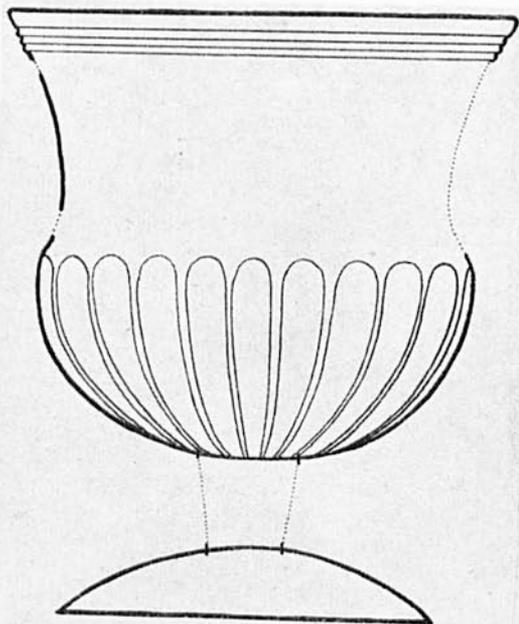
2



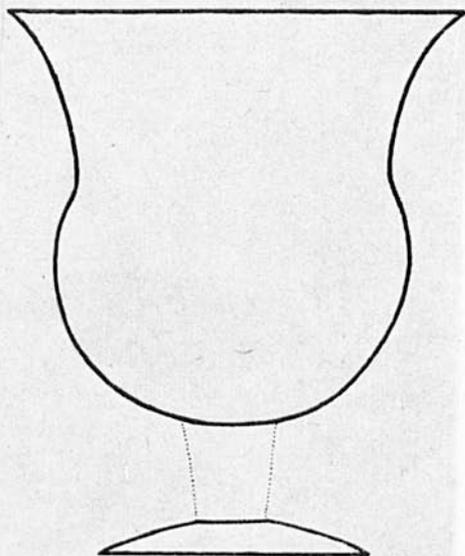
3



4



1



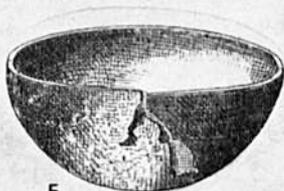
2



3



4



5



6



7